10. Netzwerktreffen Nord: Zwischen freiem Willen und wohltätigem Zwang – Was tun bei Ablehnung notwendiger Hilfen?

Was sollen wir tun? Ethische Anforderungen

Dr. Katharina Woellert
Vorstandsbeauftragte für Klinische Ethik am UKE

Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf

Wille

Wohl

Zwang

Agenda

1. Frau K.
2. Moral, Ethik, ethische Urteilsfindung
3. Wille
4. Wohl
5. Zwang
6. Und Frau K.?

Frau K., Teil 1.

76 Jahre, ehemalige Lehrerin, lebt allein, lange geschieden, drei Kinder, sieben Enkel --- ehemals großer Freundeskreis, sozial engagiert, kulturell interessiert, unternehmend, den Enkeln sehr zugewandt --- sehr unabhängig, selten/nie Arztbesuche

Seit einigen Jahren: zunehmend zurückgezogen, verlässt die Wohnung kaum noch, weist alle Freunde zurück, wirkt einsam -- isst und trinkt sehr wenig, hat stark abgenommen, unsicherer Gang, schnell erschöpft -- bewältigt Alltägliches kaum / gar nicht mehr, beginnt leicht zu verwahrlosen, äußert den Wunsch, es möge Ihr besser gehen.

Frau K. lehnt alle Hilfsangebote vehement ab.

Angehörige sind überfordert:
Was ist los („Altersdepression“ / „beginnende Demenz“)?
Was sollen wir tun?

Soll Frau K…
… viel Unterstützung „organisiert bekommen“ oder gar in einer Pflegeeinrichtung untergebracht werden?

Frau K., Teil 1.

Kürzlich: Diagnose Brustkrebs, schnell wachsend, Frau K.: seit zwei Jahren / seit zwei Monaten --- Geschwulst bereits sehr groß und schmerzhaft, weitere Diagnostik notwendig, in jedem Fall: rasche Operation dringend empfohlen, Grund: Der Tumor wird weiter rasch wachsen und bald zu sehr starken Belastungen führen: Schmerzen, Blutungen, starker Wundgeruch…

Frau K. empfindet allein das Untersucht-werden als sehr, sehr unangenehm. Weitere Diagnose-Termine werden geplant. Frau K. benötigt bei deren Wahrnehmung intensive Unterstützung.

Frau K. lehnt alle Medikamente strikt ab.
Sie möchte auf gar keinen Fall ins Krankenhaus und
will sich nicht behandeln lassen
(obwohl sie von sich aus die Hausärztin aufgesucht hatte).

Sie hat kein Verständnis für die Diagnose Brustkrebs – grundsätzlich und speziell für die damit für sie selbst verbundenen Auswirkungen.

Soll Frau K…

**…eine Tumortherapie erhalten,
v.a. zeitnah operiert werden?**

- Theorie von und Reflektion auf Moral
- intuitiv oder sehr bewusst

- Sittliches Empfinden
- Moralische Intuition / „Bauchgefühl“
- Einzelperson oder Gruppe (Wertepluralismus / Wertegemeinschaft)

Moralische Intuition

Entscheidung und Handeln

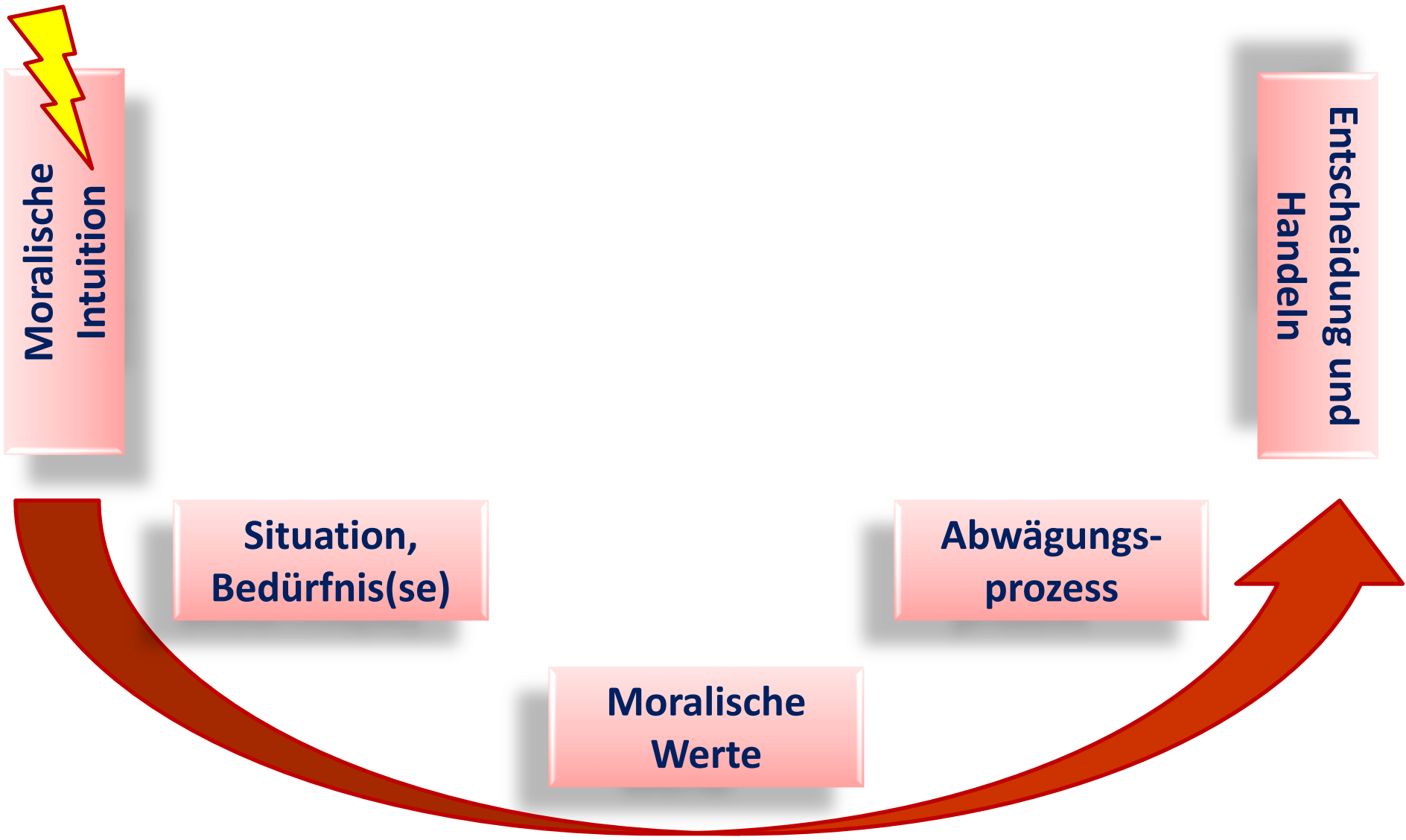
Was ist das Richtige für Frau K.!

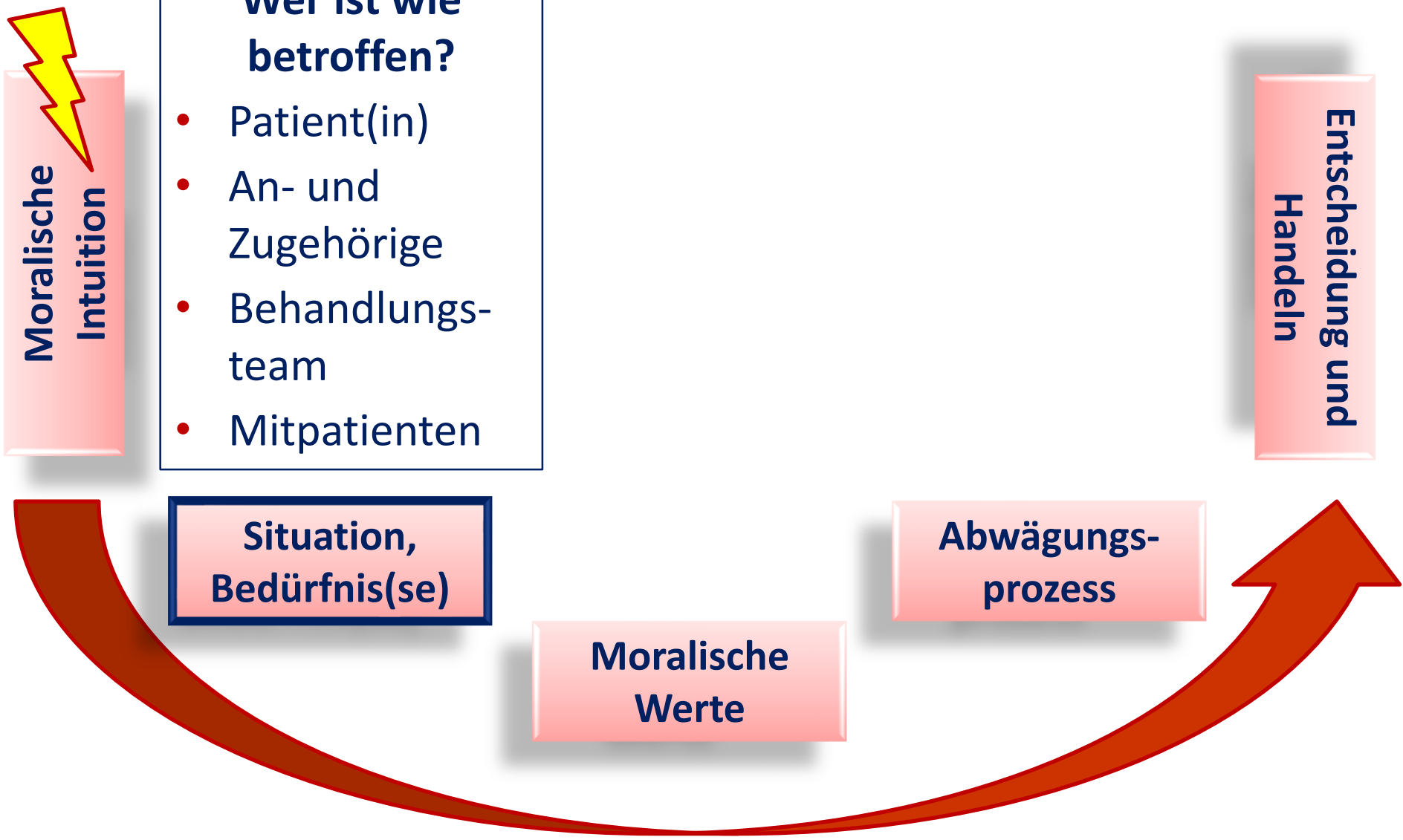
Operation, weil…

Keine Operation, weil…

Pflegeeinrichtung, weil…

Zu Hause, weil…


Moralische Intuition
Situation, Bedürfnis(se)
Moralische Werte
Abwägungs-prozess
Entscheidung und Handeln


Moralische Intuition
Wer ist wie betroffen?
• Patient(in)
• An- und Zugehörige
• Behandlungs-team
• Mitpatienten
Situation, Bedürfnis(se)
Moralische Werte
Abwägungs-prozess
Entscheidung und Handeln

- Autonomie
- Gutes Tun
- Nicht Schaden
- Gerechtigkeit
- Würde
- Dialog
- Zeit
- …

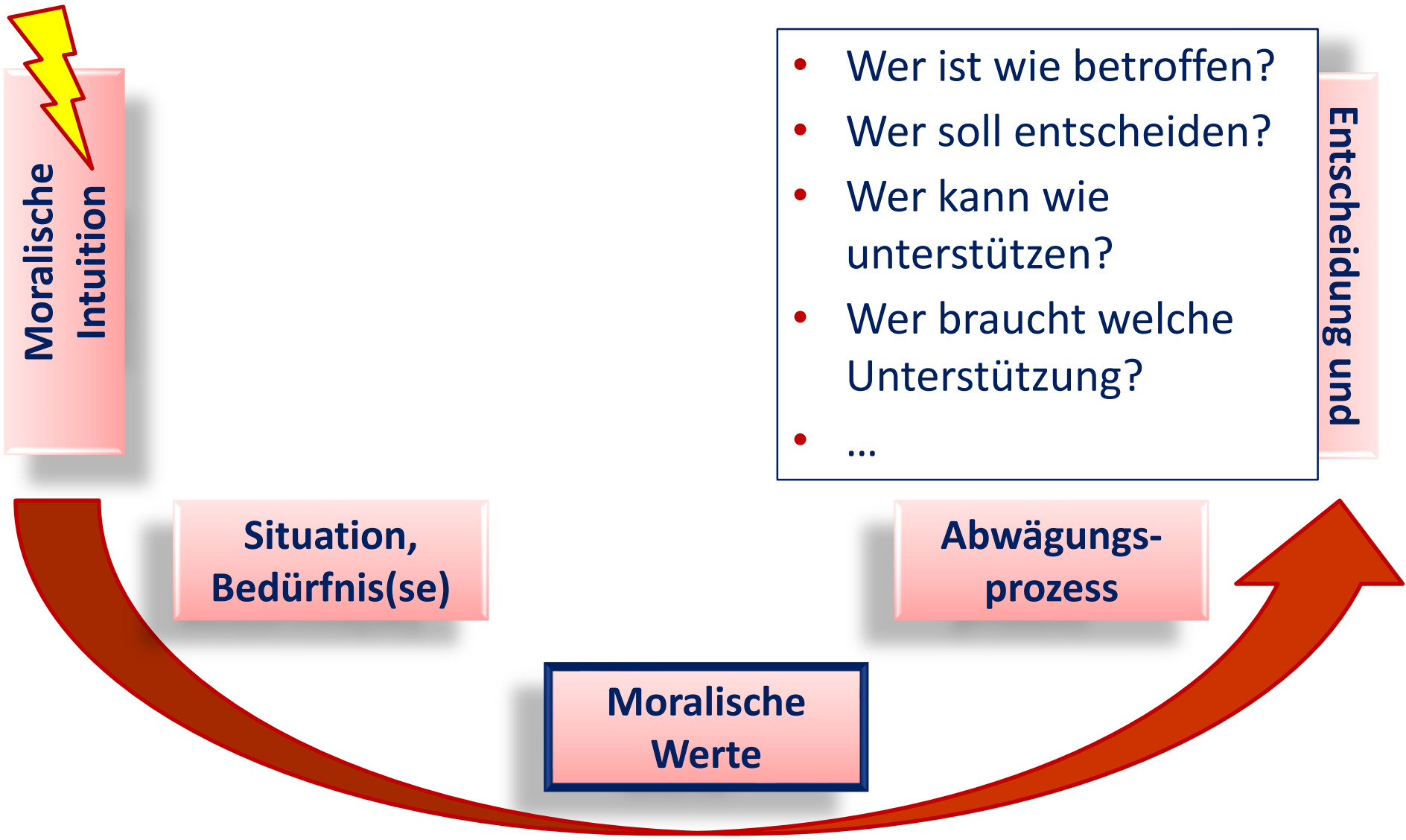
Moralische Intuition

Situation, Bedürfnis(se)

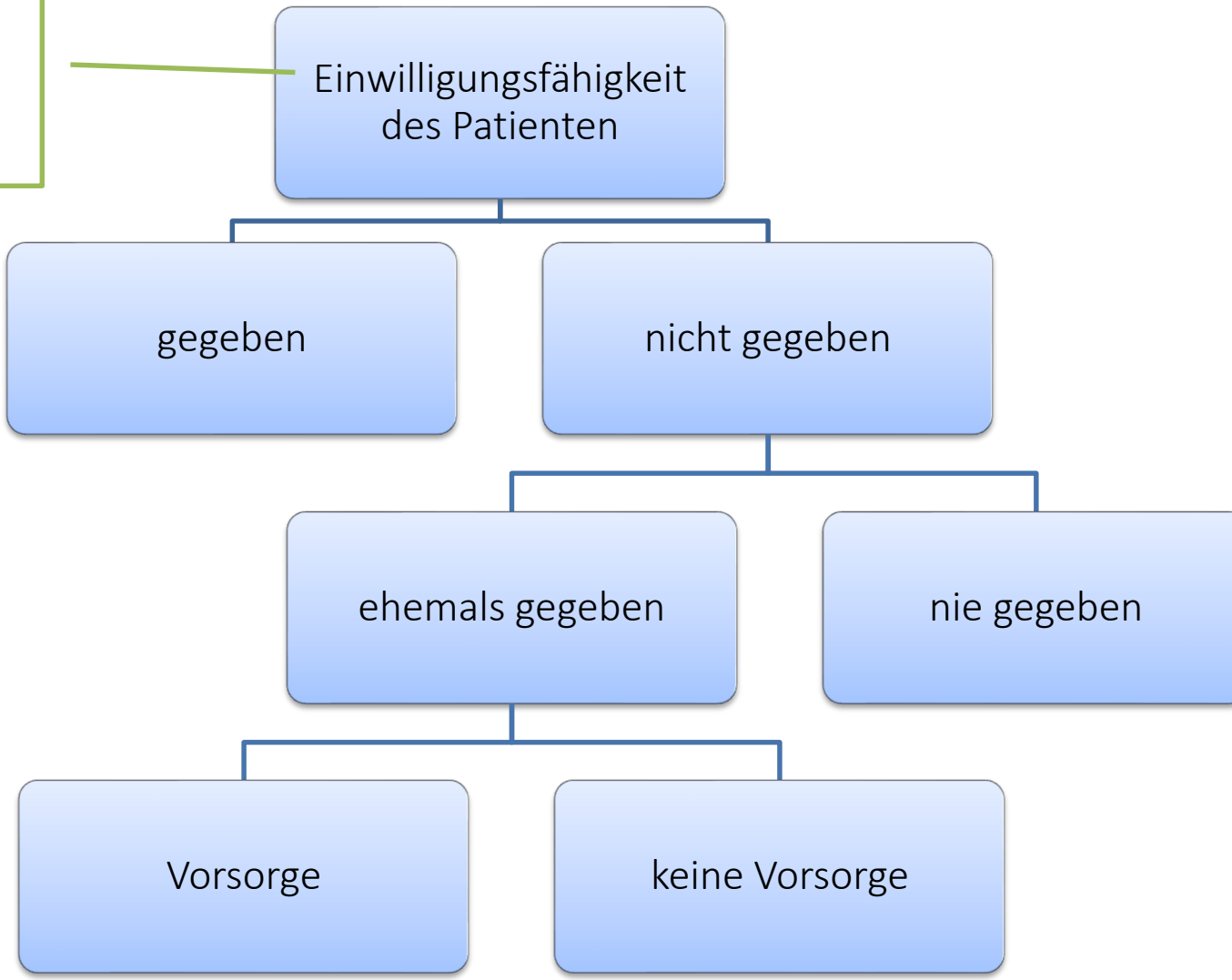
Moralische Werte

Abwägungs-prozess

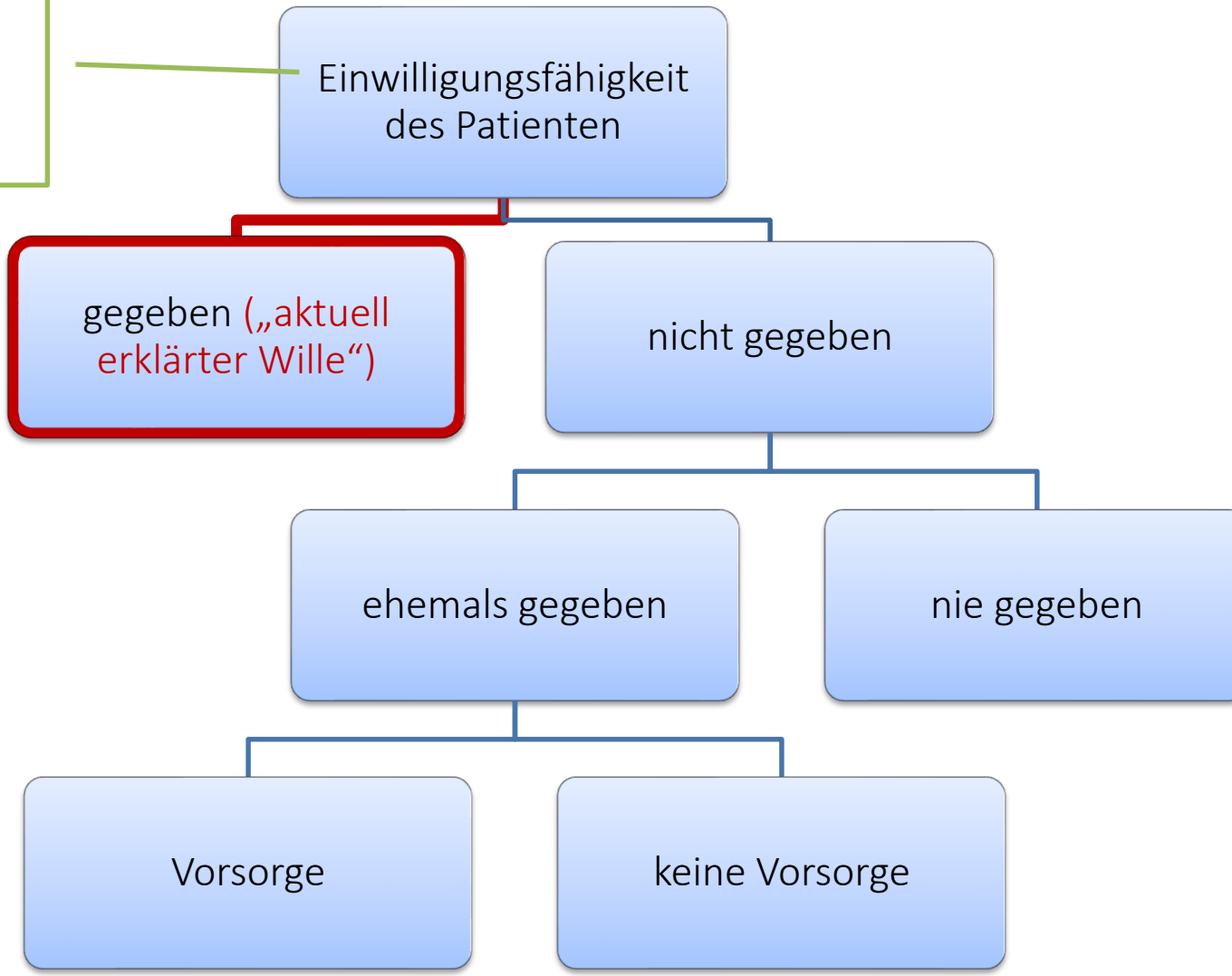
Entscheidung und Handeln


Moralische Intuition
Wer ist wie betroffen?
Wer soll entscheiden?
Wer kann wie unterstützen?
Wer braucht welche Unterstützung?
…
Entscheidung und
Situation, Bedürfnis(se)
Abwägungs-prozess
Moralische Werte

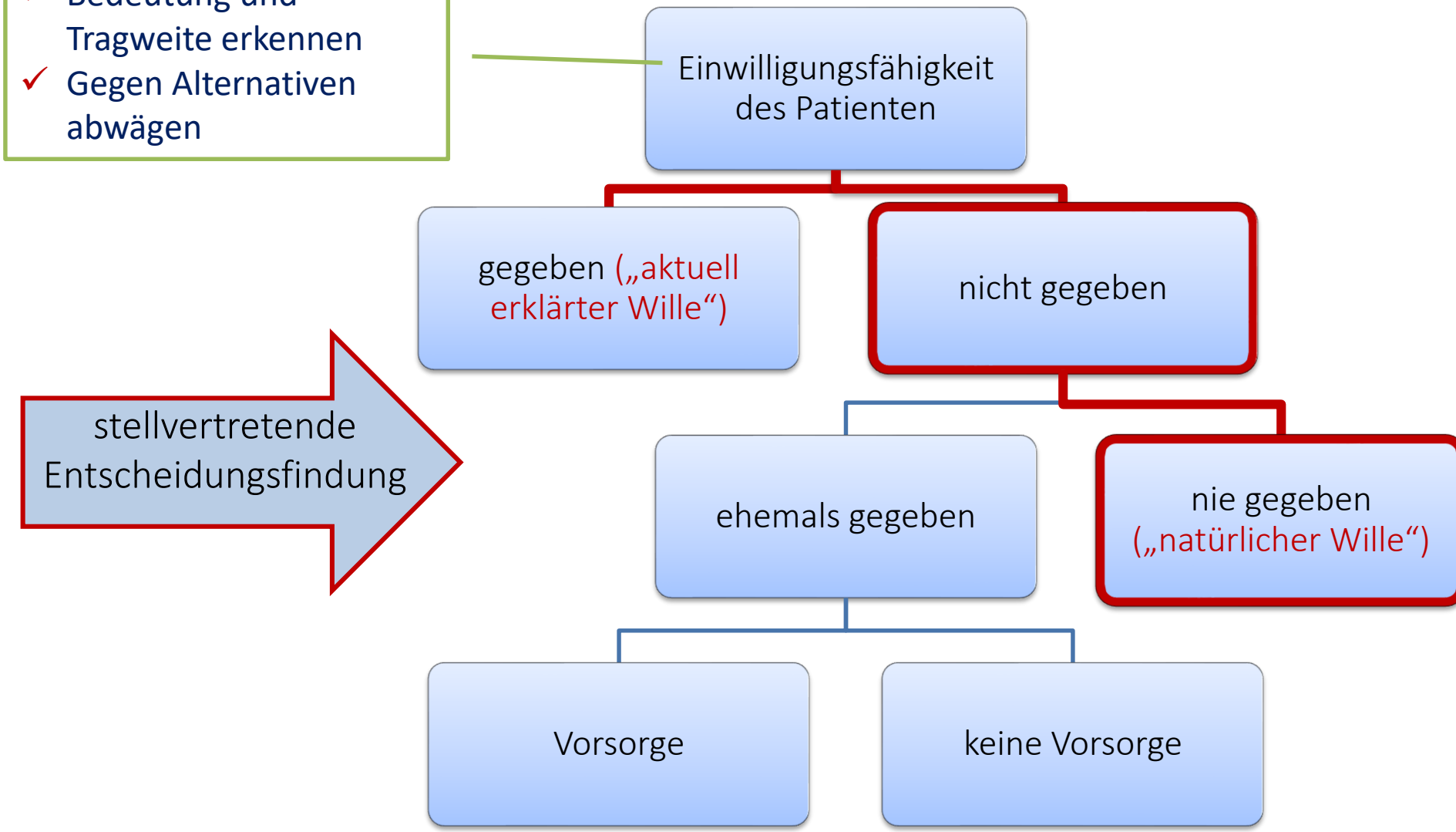
- ✓ Bedeutung und Tragweite erkennen
- ✓ Gegen Alternativen abwägen



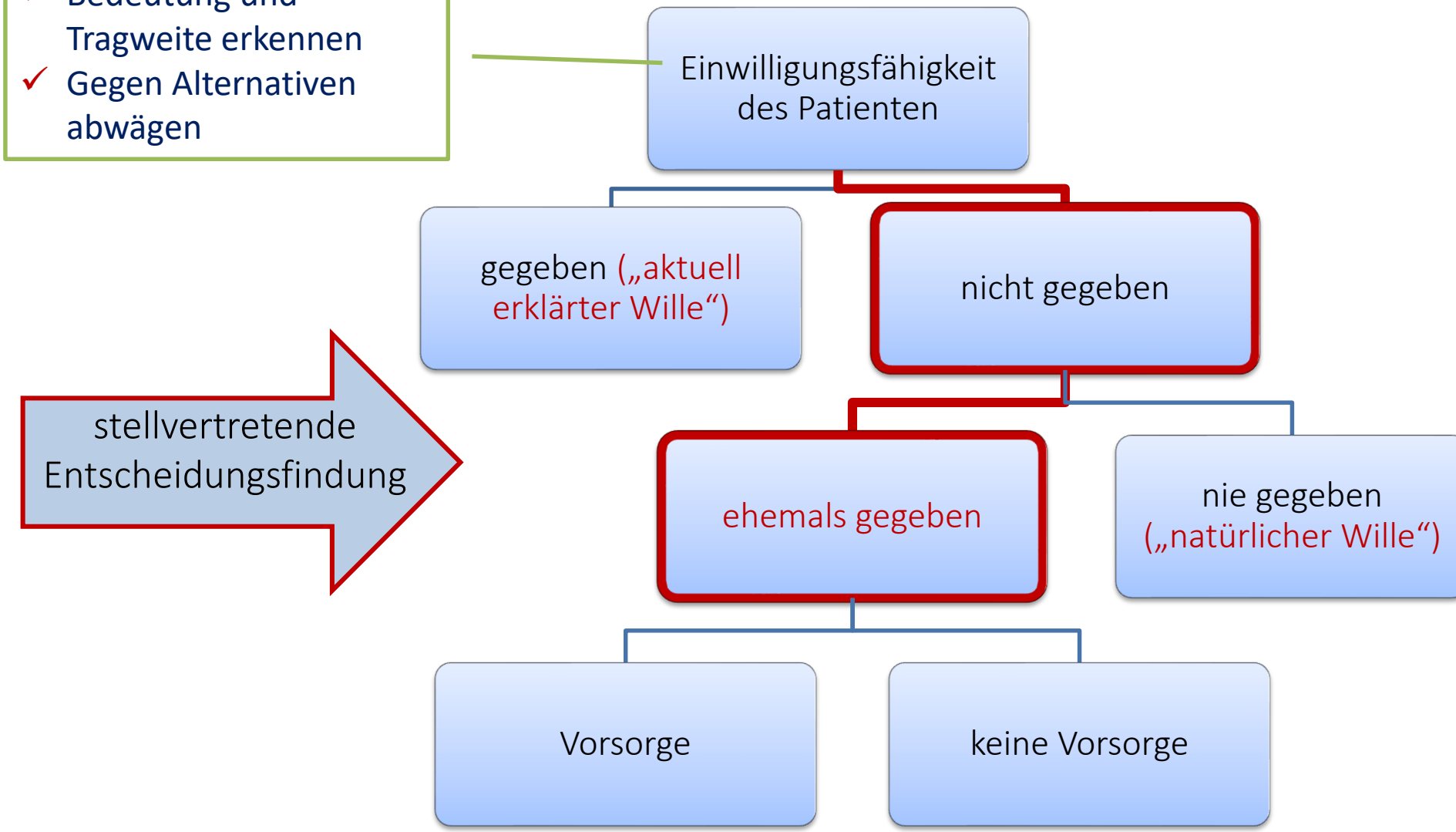
- ✓ Bedeutung und Tragweite erkennen
- ✓ Gegen Alternativen abwägen



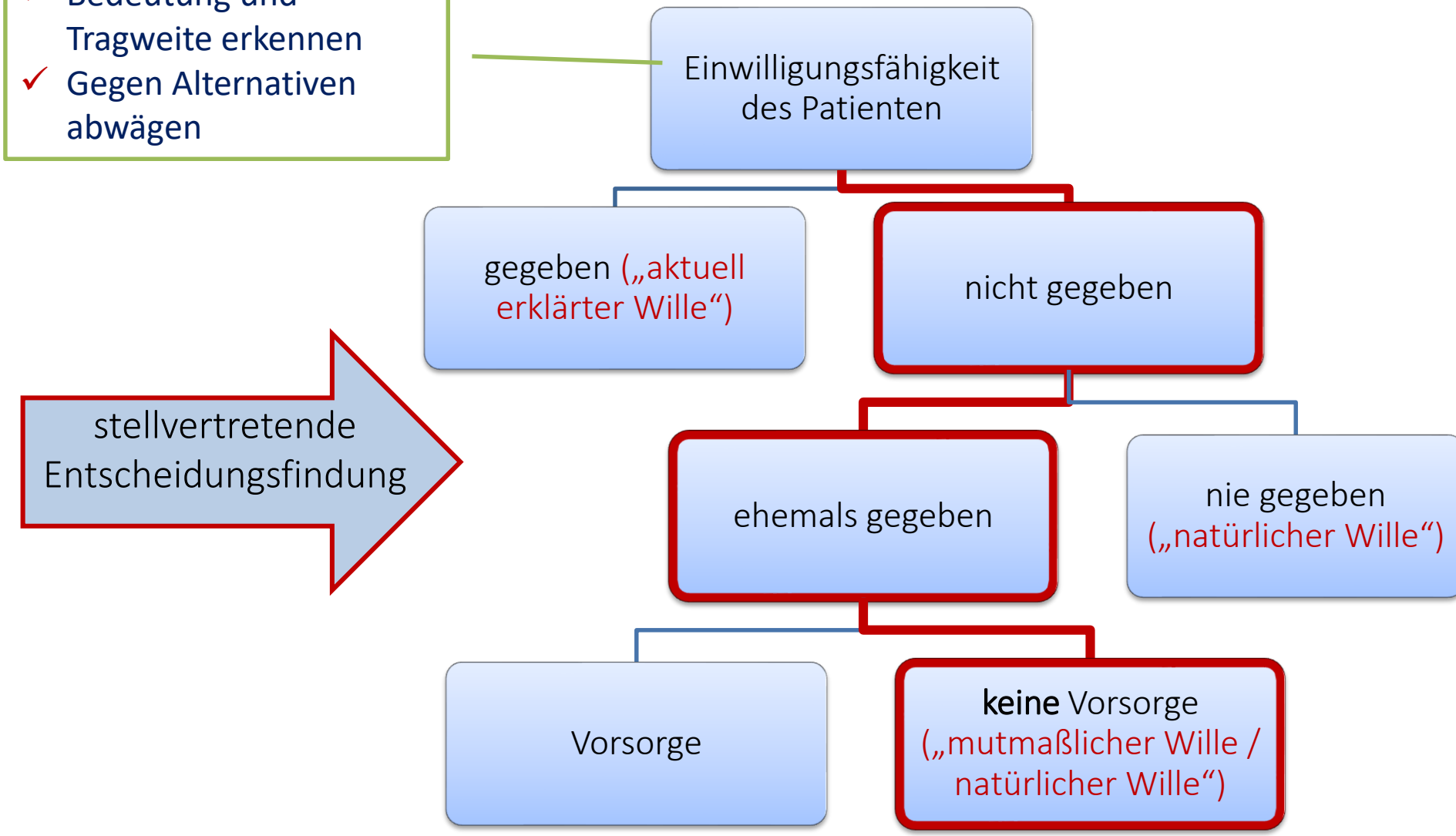
- ✓ Bedeutung und Tragweite erkennen
- ✓ Gegen Alternativen abwägen



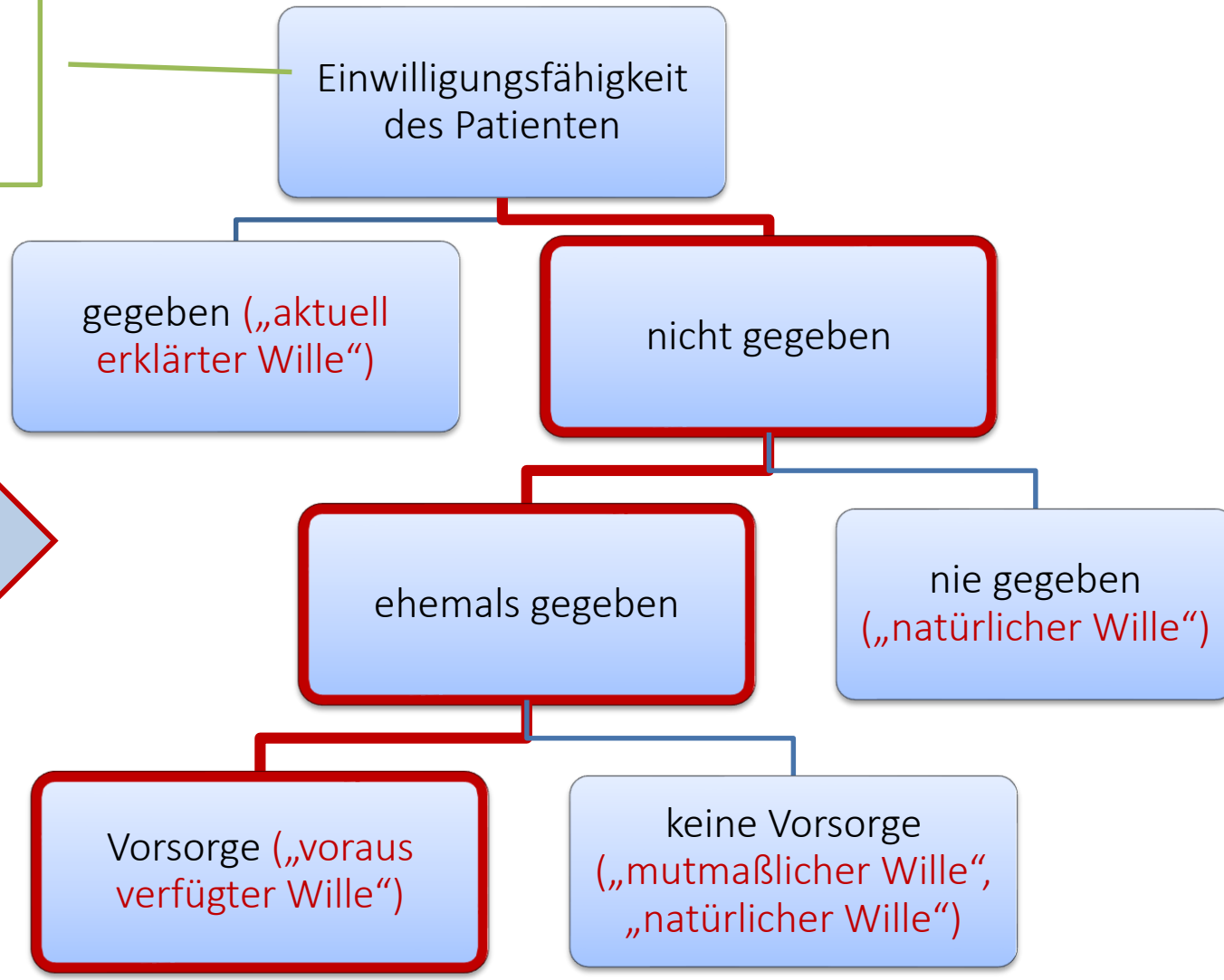
- ✓ Bedeutung und Tragweite erkennen
- ✓ Gegen Alternativen abwägen



- ✓ Bedeutung und Tragweite erkennen
- ✓ Gegen Alternativen abwägen



- ✓ Bedeutung und Tragweite erkennen
- ✓ Gegen Alternativen abwägen

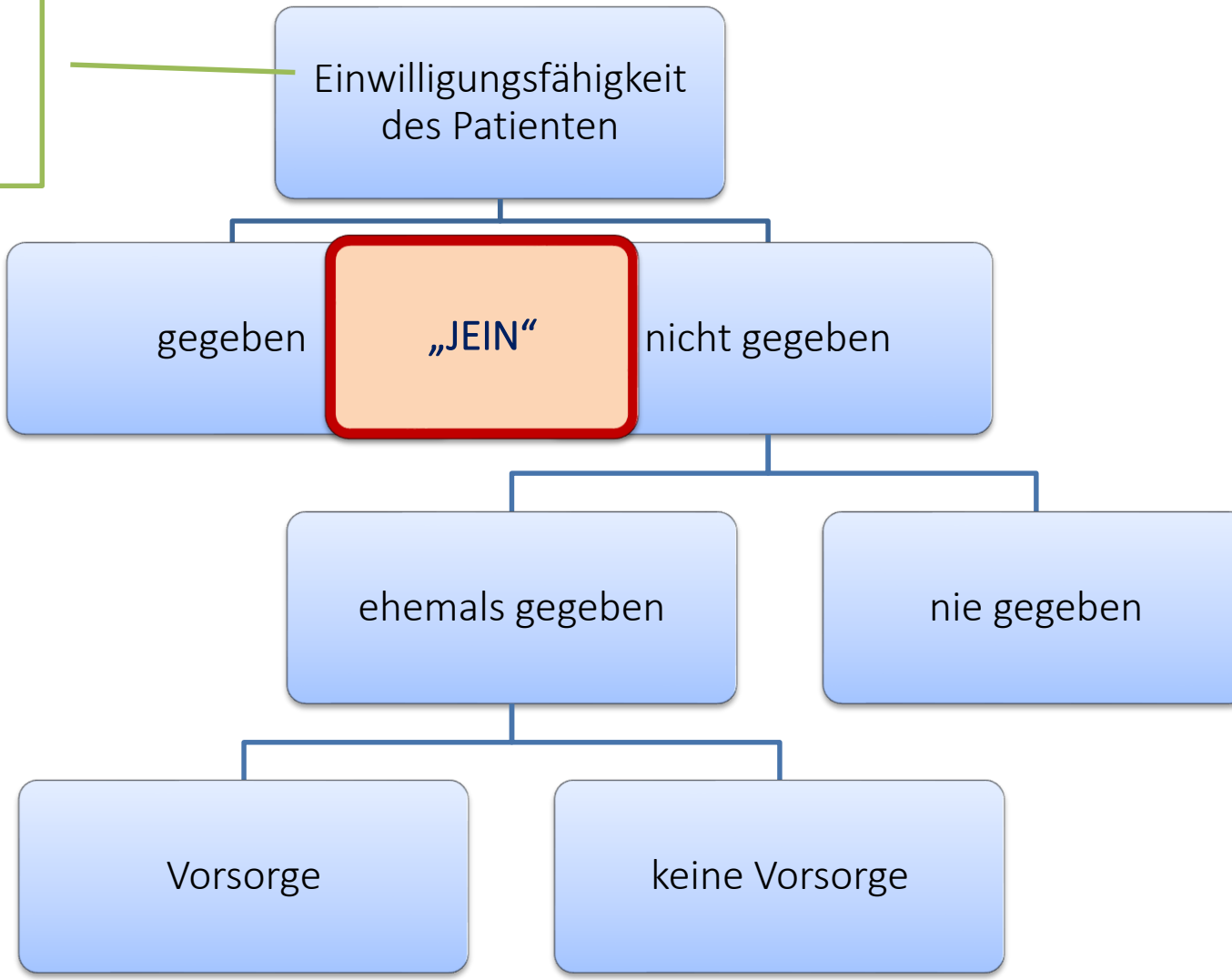


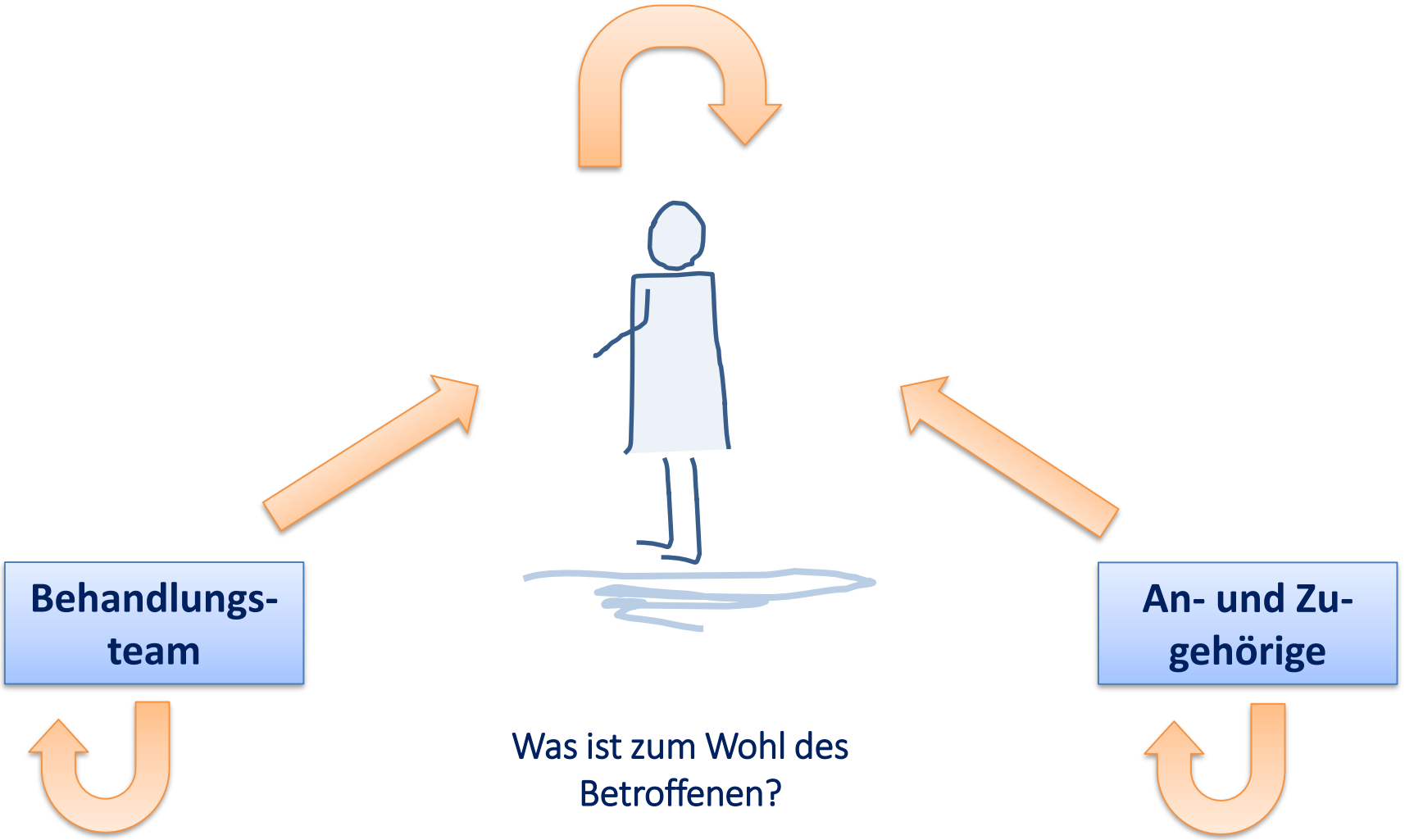
stellvertretende Entscheidungsfindung

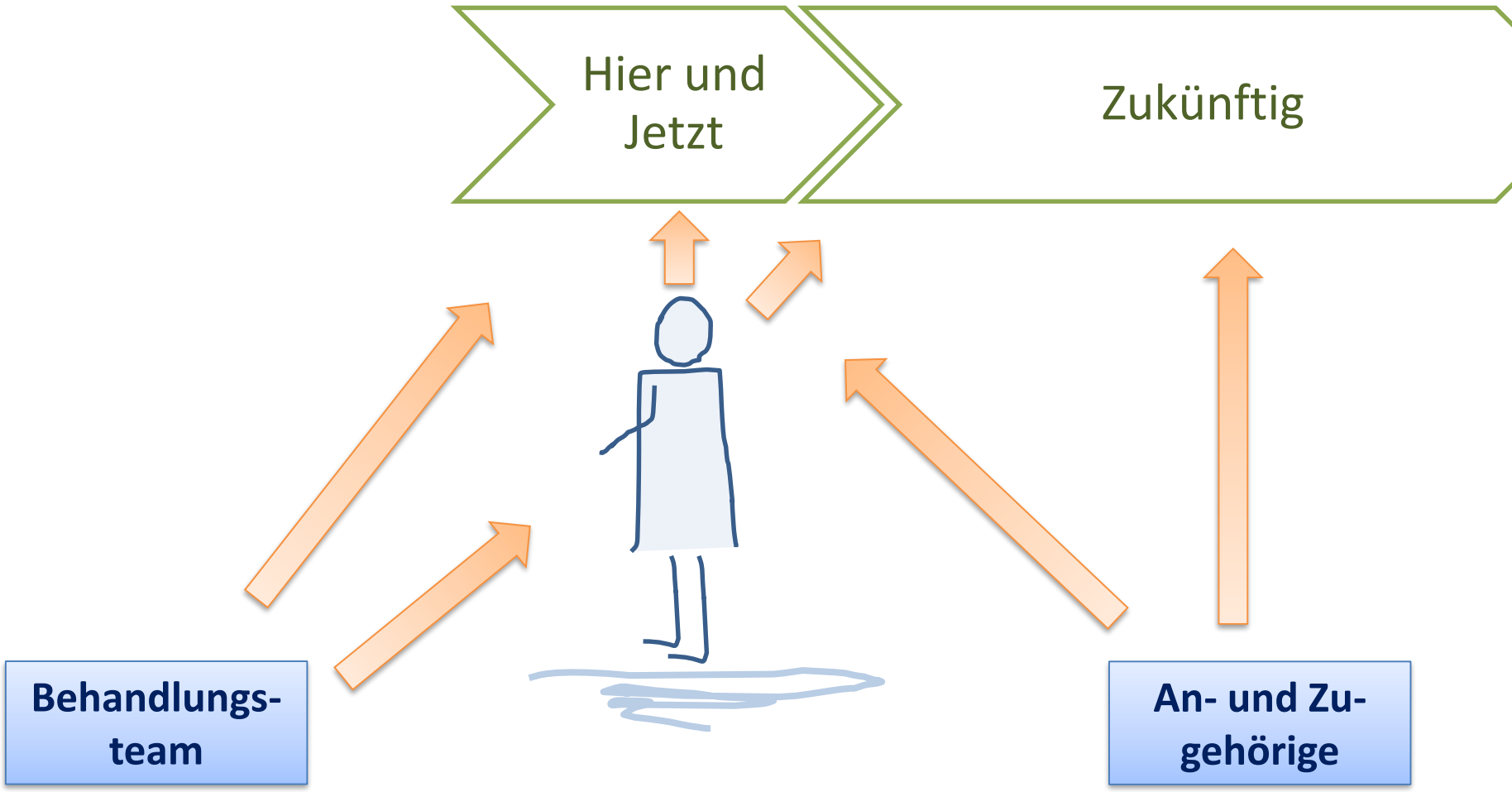
Inhalt:
- Patientenverfügung

Stellvertreter:
- Vorsorgevollmacht
- Betreuungsverfügung

- ✓ Bedeutung und Tragweite erkennen
- ✓ Gegen Alternativen abwägen




Behandlungs-
team
An- und Zu-
gehörige
Was ist zum Wohl des
Betroffenen?



Was ist zum Wohl des Betroffenen?

Was ist Zwang? → „empfindliche Einschränkung von Freiheit“

soziales Erfordernis

↓

Auflage, allg. Regel, Pflicht

↓

Nötigung

Erscheinungsformen von Zwang (Auswahl)

1. Wahl des Lebens- / Aufenthaltsortes
   - temporär / permanent
   - „überreden“ / „Tatsachen schaffen“
2. Bewegungsfreiheit
   - räumliche Eingrenzung (Zusperren, Fixieren, Medikamente, Scheinwelten)
   - Eingrenzung des Handlungsraumes (Fixieren, Medikamente)
3. Freiheit des Verhaltens und individueller Präferenzen
   - Körperpflege, Ernährungsgewohnheiten
   - Beziehungsgestaltung
   - Therapieentscheidungen
4. Freiheit der Gestaltung des Tages und des Wohnumfeldes
   - Tagesabläufe (Was „muss“ wann geschehen?)
   - Wohnumfeldes (Ordnung / Unordnung, Sicherheit, „Gemütlich“)

Aktuelles Thema im Deutschen Ethikrat, siehe öffentliche Anhörung: www. ethikrat.org

Gründe für Zwang (Auswahl)
→ Zu wessen Wohl???

1. Zum Nutzen des Gezwungenen / Eigendefinition
2. Zum Nutzen des Gezwungenen / Fremdzuschreibung
3. Zum Nutzen Dritter
   - Angehörige
   - Behandlungsteam
   - Dritte (Mitpatienten / -bewohner, Allgemeinheit)
4. aus strukturellen Gründen

Wohltätiger Zwang =
Zwang zum [vermeintlichen] Nutzen des Gezwungenen

Sönnichsen, Andreas, in: Öffentliche Anhörung / Deutscher Ethikrat, www.ethikrat.org

OP (Tumortherapie)

Wer ist wie betroffen?

- Frau K.
  - will nicht, hat Angst, Scham, Unverständnis
- Angehörige
  - Überforderung, Sorge
- Behandlungs-team
  - Kennt fatale Entwicklung

Situation, Bedürfnis(se)

Moralische Werte

Abwägungs-prozess

Entscheidung und Handeln

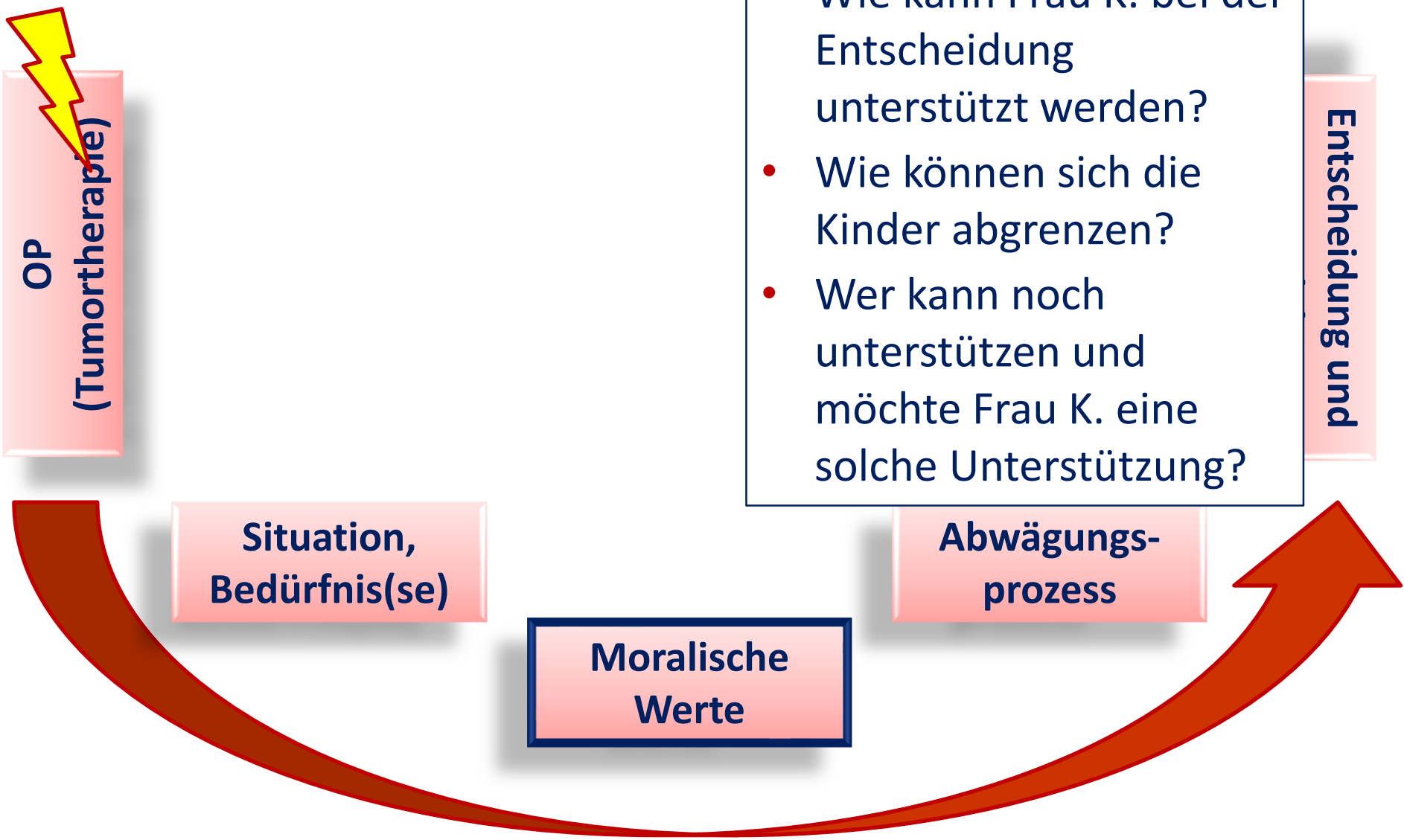
- Versteht Frau K. worum es geht?
- Was will Frau K. wirklich? Was ist für Sie eine „gute“ Perspektive?
- Wie würde Frau K. mit einem aufbrechenden Geschwulst „klar kommen“? Welche Scham ist schlimmer?
- Würde Frau K. eine Behandlung „tolerieren“?
- Erhalten alle, was sie benötigen? Wer denkt an wen / an wessen Wohl?
- Können Frau K. und ihre Kinder offen reden?
- Wie lange braucht Frau K.?

OP (Tumortherapie)

Entscheidung und Handeln

Moralische Werte

- Wie kann Frau K. bei der Entscheidung unterstützt werden?
- Wie können sich die Kinder abgrenzen?
- Wer kann noch unterstützen und möchte Frau K. eine solche Unterstützung?



Wer ist wie betroffen?

- Frau K.
  - Sieht keine Probleme, will niemanden um sich haben, will Sicherheit durch ihr Umfeld, will Unabhängigkeit
- Angehörige
  - Sorge, Überforderung, Handlungsdruck

Unterstützung zu Hause oder Heim

Situation, Bedürfnis(se)

Moralische Werte

Abwägungs-prozess

Entscheidung und Handeln

- Versteht Frau K. worum es geht? (Geht es um was?)
- Was ist für Frau K. eine „gute“ Perspektive bezgl. „Älter-werde und Lebensform“?
- Realisiert Frau K. die Folgen von wenig Essen und Trinken? Von „Verwahrlosung“?
- Was ist schlimm an Unterstützung?
- Wer denkt an wen / an wessen Wohl?
- Können Frau K. und ihre Kinder offen reden?
- Was, wenn es schlimmer wird?

Unterstützung zu Hause oder Heim

Entscheidung und Handeln

Bedürfnis(se)

prozess

Moralische Werte

Klinische Ethik am UKE

Martinistraße 52 | D-20246 Hamburg

Dr. Katharina Woellert
Vorstandsbeauftragte für Klinische Ethik

- Telefon: +49 (0) 40 7410-57260
- Mobil: +49 (0) 1522-281 5204
- k.woellert@uke.de | www.uke.de/klinische-ethik